

Wochenblatt

für Pulsnik,
Königsbrück, Radeberg, Radeburg, Moritzburg und Umgegend.

Erscheint:
Mittwoch und Sonnabend.

Als Beiblätter:
1. **Illustr. Sonntagsblatt** (wöchentlich),
2. **Eine landwirthschaftliche Beilage** (monatlich).

Abonnement-Preis:
Vierteljährl. 1 M. 25 Pf.
Auf Wunsch unentgeltliche Zusendung.

Amts-Blatt

des Königl. Amtsgerichts und des Stadtrathes

Pulsnik.

Inserate
sind bis Dienstag u. Freitag,
vorm. 9 Uhr aufzugeben.
Preis für die einspaltige Cor-
puszeile (ober deren Raum)
10 Pfennige.

Geschäftsstellen
bei
Herrn Buchdruckereibes. P. a. b. f.
in Königsbrück, in den An-
noncen-Bureaus von Haas-
stein & Vogler u. „Invaliden-
bank“ in Dresden, Rudolph
Wosse in Leipzig.

Druck und Verlag von E. L. Förster's Erben
in Pulsnik.

Dreizehnter Jahrgang.

Verantwortlicher Redakteur Gustav Häberlein
in Pulsnik.

Mittwoch.

Ar. 32.

22. April 1891.

Grüß dem König!

(Zum 23. April.)

Nun wieder ist im Frühlingsweh'n uns jener Tag geworden,
Deß' Freudenecho wiederklingt im Lande allerorten,
Denn donnernd dräust vom Erzgebirg' bis zu des Flachlands Auen
Mit Allgewalt ein Jubelruf durch unser's Sachsens Gauen:
Heil König Albert, dreifach Heil, und Grüß Dir allerwegen —
Es schlagen uns're Herzen Dir so voll und warm entgegen!

Wie hast Du kühn zu Deutschlands Ehr' einstmals das Schwert geschwungen,
Wie hast Du doch das neue Reich so siegreich mit errungen —
Als Deines Kaisers Paladin wardst Du allzeit erkunden,
Drum siehst Du von der Treue Hand längst Deine Brust umwunden —
Des Reiches Marschall bist Du ja! Wohlau, in Deinen Händen
Wird, gilt es je, das deutsche Schwert zu neuem Sieg sich wenden!

Und ward durch Dich nicht Sachsenland geführt auf stolze Bahnen,
Wardst Du ihm nicht ein neuer Hort, gleich Deinen hehren Ahnen?
Wie blühen Kunst und Wissenschaft, wie quillt geschäftig Leben
In unser'm theuren Heimathland durch Dein geeignet Streben —
Drum hörst Du heute wiederum von Deinem Volk Dich preisen
Und dankbar nenn's den Guten Dich, den Milben und den Weisen!

Glückauf, Du Held aus Wettins Stamm — wir grüßen Dich auf's Neue
Zu Deinem hohen Ehrentag in alter Sachsentreue;
Empfang' auf's Neue unser'n Schwur: Zu Dir stets fest zu stehen,
Was auch vielleicht uns drohen mag in schwerer Zeiten Wehen —
O, möge Dich auch fernerhin des Höchsten Hand behüten,
O, sei dein reichster Segen Dir auch fernerhin beschieden!

Au- und Brennholz-Auction.

Laussnitzer Revier.

Gasthof „zum schwarzen Adler“ in Königsbrück.

Dienstag, den 28. April 1891,

Vormittags 9 Uhr.

112 Stück	sichtene und kieferne Stämme von 11 bis 22 cm Mittensstärke,	
11 "	eichene und birkenen Nuthsäcken von 11 bis 20 cm Mittens- bez. Oberstärke,	
3530 "	sichtene und kieferne Klöße von 12 bis 34 cm Oberstärke und 4,5 m Länge,	
1500 "	Stangen von 4 bis 15 cm Unterstärke,	
88 "	kieferne Nuthstangen von 12 bis 15 cm Unterstärke,	
225 "	sichtene und tannene Pfähle von 8 bis 11 cm Oberstärke und 4,5 m Länge,	

Nachmittags 1 Uhr.

90 Raummeter	weiche Brennseite,
272 "	" " Brennknüppel,
93 "	" " Nester,
6 "	weiches Deckreisig,
130 "	" " Altreisig (zu Hackreu etc.),
66 Wellenhundert	" " Abraumreisig,
133 Raummeter	weiche Stöße,

in den
Abtheilungen 10, 50, 56,
57, 60, 67, 68 und 71;

in den
Forstorten: Dreihufen,
am H., Mittelberg, am
Spieß, schwarze Pfütze
und großer Palzberg.

Die Bedingungen werden vor der Auction bekannt gemacht und ertheilt die Revierverwaltung über die zur Ansicht bereit liegenden Hölzer auf Verlangen nähere Auskunft.
Königl. Forstrevierverwaltung Lausitz und Königl. Forstrentamt Moritzburg, am 13. April 1891.
Rehmann. Michael.

Der Wisjmann-Dampfer.

Man kann Freund oder Feind jedweder colonialen Bestrebungen sein, man kann ein staatliches Eingreifen in solche Verhältnisse befürworten oder bekämpfen, man hat aber doch allen Anlaß, sich über die Fertigstellung des Wisjmann-Dampfers zu freuen, der für den Dienst auf dem gewaltigen Victoria-See in Centralafrika bestimmt ist. Deutsch-Ostafrika hat zwei Küsten: die eine ist die natürliche Ostküste des Erdtheiles, die zweite wird durch die Fluthen des Victoria- und des Tanjanjita-Sees gebildet, und besonders der Erstere ist es, dessen Ufer von Tausenden von Fahrzeugen der Eingelorenen bedeckt sind, theils für den friedlichen Handel, theils zum ernstlichen Kriegszuge bestimmt. In Afrika sind es mehr als in einem anderen Welttheile die Wellen von Seen und Flüssen, welche die Verbindung der Völker schnell vermitteln, während die weiten Landflächen, mit den Märschen voll Gefahren und Mühlahn die Völker mehr trennen, als einander nahe bringen. Alle großen Afrikaner, von dem berühmten britischen Forscher Livingstone an, haben darauf übereinstimmend hingewiesen, daß das Gebiet des Victoria-Sees das reichste und nützlichste von ganz Centralafrika ist. Große, wohlhabende Negerstaaten mit sehr ausgedehnten Bedürfnissen und stark entwickelter Production

ziehen sich am Ufer des Sees hin, in dessen Bereich auch der Sklavenhandel noch in hervorragendem Maße blüht. Es ist ganz gleichgültig, ob das Deutsche Reich am Victoria-See deshalb Fuß faßt, weil es in Ostafrika Colonialpolitik treibt, oder aber deshalb nur, weil dort ein ergiebiger Handelsmarkt ist; vom praktischen Standpunkt aus ist dieses Unternehmen immer noch das lohnendste in ganz Ostafrika; wir könnten es auch als reines Handelsunternehmen begonnen haben, ohne überhaupt jemals an Colonialpolitik zu denken. Am Wasser und auf dem Wasser — der Victoria-See ist eine Wasserfläche von so ungeheuren Dimensionen, daß wir uns schwer die ganze Ausdehnung vergegenwärtigen können — kann eine Herrschaft nur ausgeübt werden vermittels geeigneter Fahrzeuge, und für den Victoria-See ist das der Dampfer. Bisher haben nur durch Menschenhände fortbewegte Fahrzeuge seinen Spiegel befahren; die einen Marsch von Wochen erfordernde Entfernung von der Küste hatte den Transport eines Dampfers nach dem See bisher als unmöglich erkennen lassen. Diese bisherige Unmöglichkeit mußte aber überwunden werden, als es sich darum handelte, ernsthafte Schritte zur Ausbeutung des Victoria-Gebietes zu thun. Nur ein Dampfer gestattet es, mit verhältnißmäßig kleiner Macht den Eingeborenen entgegenzutreten, ihnen die Ueberlegenheit der Weißen handgreiflich zu demonstrieren. Der Victoria-See

bildet aber auch einen Theil der Grenze von Englisch-Ostafrika, und Stanley war es, der auf der Rückkehr von der Expedition zu Emin Pascha seinen Landsleuten — Stanley ist zwar amerikanischer Bürger, aber doch geborener Engländer — immer wieder zurief, wenn sie überhaupt in Ostafrika etwas thun wollten, müßten sie zum Victoria-See vordringen. Denselben Ruf erhob der Reichscommissar von Wisjmann an seine deutschen Landsleute, und so begann in England wie in Deutschland fast zu gleicher Zeit die Privatsammlung für einen Victoria-See-Dampfer. Wie weit die Engländer mit ihrem Schiffe sind, ist momentan nicht zu erkennen; gearbeitet wird daran, das ist sicher, fertig ist es aber noch nicht, sonst würden sie es längst ansposant haben. Der deutsche Dampfer, der den Namen „Wisjmann-Dampfer“ erhalten soll, ist indessen soeben fertiggestellt und kann jeden Tag nach Ostafrika abgehen, um, in seine einzelnen Theile zerlegt, auf den Schultern von Tausenden von schwarzen Trägern zum Victoria-See gebracht zu werden. Dort ist ein Arbeitsfeld für deutsche Energie und deutschen Unternehmungsgeist, da kommen keine colonialpolitischen Prinzipien oder sonstige Streitfragen in Betracht, da giebt es praktisch zu arbeiten. Und solcher praktischer Thätigkeit kann Jedermann, mag er Colonialmann sein oder nicht, vollen Erfolg wünschen. Am Victoria-See hat Emin Pascha bereits eine deutsche

Station angelegt, und für die Ankunft des Dampfers alles Erforderliche vorbereitet. Es ist bekannt, wie der Pascha in diesen Gebieten anfänglich wiederholt ziemlich hart mit den Eingeborenen zusammengerieth; es fanden wiederholte blutige Zusammenstöße statt, in welchen die Schwarzen mit Verlust zurückgeworfen und für ihre Raufucht bestraft wurden. Auf solche Kämpfe in Afrika darf man aber nie zu viel geben. Die habfüchtigen Stammeshäuptlinge versuchen nur zu gern, Karawanen tributpflichtig zu machen und zu plündern, und da hundert ihrer schwarzen Unterthanen ihnen viel weniger werth sind, als ein Ballen Waare, so sind solche Kämpfe schnell begonnen. Aber ebenso schnell, wie der Krieg begonnen ist, wird er auch wieder beendet; die schwarzen Häuptlinge werden ganz zuthunliche Menschen, sobald sie erkannt haben, daß die Fremden ihnen überlegen sind. Das hat Major v. Wiszmann erkannt, das hat auch Emin Pascha wieder erfahren, und wenn der Wiszmann-Dampfer zum Victoria-See hinaufgebracht wird, wird er wohl ohne alle Anfechtungen das Binnenland passieren. Als tüchtige Männer sind Wiszmann wie Emin Pascha zur Genüge bekannt; daß das Zerwürfniß zwischen ihnen vom vorigen Herbst nur auf einem Mißverständnis beruhte, welches vom Engländer Stokes künstlich genährt war, ist nicht minder bekannt. Diese kleinen Mißlichkeiten sind längst gehoben, und zudem steht heute als Schiedsrichter für den Fall etwaiger künftiger Meinungsverschiedenheiten der Generalgouverneur für Deutsch-Ostafrika, Frhr. v. Soden, da. Es ist also mit Bestimmtheit zu erwarten, daß sich s. Z. die richtigen Männer am richtigen Platze durchaus bewähren werden. Der Wiszmann-Dampfer ist eine praktische That; mag seine Flagge mit Glück auf den weitentlegenen Wellen des Victoria-Sees wehen, ein Banner der Cultur und Civilisation, ein Zeichen entschlossener Thatkraft. Dieses auf den Wiszmann-Dampfer verwendete Capital wird dem deutschen Volke jedenfalls die besten Zinsen bringen.

Dertliche und sächsische Angelegenheiten.

Durch das Umfallen einer Petroleumlampe und Explosion derselben hätte am Sonntag Abend gegen 9 Uhr in D h o r n größeres Unglück geschehen können, wenn nicht rechtzeitig von herbeieilenden Leuten Hilfe geworden wäre.

Die Besitzer von Obstbäumen seien wiederholt auf die namentlich im Laubwerk der Birnbäume sich vorfindenden Raupennester aufmerksam gemacht, damit dieselben rechtzeitig entfernt und vernichtet werden. Die Raupen-Brutstätten finden sich im Innern eines zusammengerollten, concavartig eingepognenen Blattes; öffnet man ein solches Nest, so erblickt man darin ein Gewimmel von vielen, bereits aus den Eiern getrockneten Räupegen. Bleiben dieselben ungestört am Geäst der Bäume hängen, so kann es nicht Wunder nehmen, wenn die nächste Obsternte dürftig ausfällt.

Die Frage: Wer quält die Pferde am meisten? wird vom „Pferdefreund“ dahin beantwortet: Alle diejenigen, welche von einer zweckmäßigen Konstruktion ihrer Fuhrwerke und des Geschirres keine Ahnung haben! 1) Setze die Leitern soweit nach vorne, daß sie mit den äußersten Rändern der Borderräder in Verbindung stehen, damit du die Last mehr auf die Vorderachse laden kannst. 2) Bringe die Waage so nahe als möglich an die Vorderachse, denn fortbewegende Kraft muß der fortbewegenden Waage möglichst nahe gebracht werden. 3) Spanne deine Pferde ganz nahe in die Stränge an eine entsprechend lange Deichsel und du wirst, wie der Kraftmesser zeigt, mehr als eine halbe Pferdekraft ersparen. Es ist kaum glaublich und doch Thatsache, daß wir unter den Acker- und Lastfuhrwerken mindestens 90 Procent finden, welche durch falsche Konstruktion eine unberechenbare Kraftverschwendung und Thierquälerei herbeiführen.

Es ist nicht das erste Mal in diesem Jahrhundert, daß der Frühling so lange auf sich warten läßt. Nach einem an strengem Frost und milden Wetter ungemein abwechslungsreichen Winter brachte der April des Jahres 1801 wieder eine sehr kalte Zeit, der ein ziemlich heißer und trockener Sommer mit vielen Hagelwettern folgte. Im Jahre 1802 am 16. Mai fiel im gesammten Deutschland Schnee in Menge, auch das Jahr 1810 hatte einen „unmenslich kalten Juni“, der namentlich über Ungarn und Siebenbürgen bedeutende Schneefälle brachte. 1817, 1821 und 1823 trat noch im späten Frühjahr empfindliche Kälte mit Schneefall ein; ganz Unteritalien war im letztgenannten Jahre noch Ende März im Schnee vergraben und Deutschland wurde den ganzen April hindurch von Schneegestöber und Graupelwetter heimgesucht. Verjümt ist in der Landbestellung bis jetzt noch nicht allzuviel. Heißt es doch als Bauerregel von der Kartoffel: Steckt du mich im April — komm ich, wenn ich will; steckt du mich im Mai — komm ich gleich!

Die Erneuerung der Loose zur fünften Klasse der königlich sächsischen Landeslotterie muß bis zum 25. dieses Monats erfolgen. Die Ziehung, welche den Spielern die Anwartschaft auf das große Loos im Gewinnbetrage von 500,000 Mark bringt, beginnt am 4. Mai.

Lobend anzuerkennen ist es, wenn Erwachsene, wie Kinder hinausgehen vor die Stadt, um die Natur in ihrer Frühlingsthatigkeit zu sehen und zu bewundern. Ein gut gemeintes Wort bezüglich dieser Ausflüge gestatten wir uns besonders an Eltern und Erzieher zu richten, daß sie die Kinder ernstlich ermahnen, im Walde, auf Feld und Wiese nicht zu wüsten. Kinder freuen sich der grünen Zweige und Blumen. Gern nehmen sie eine Frühlingsspende mit nach Hause, um auch im Zimmer etwas vom Lenze zu genießen. Manche sündigen bei diesem Begehren theils aus Leichtsin, theils aus Unverständnis allerdings sehr gegen die Natur; außerdem schädigen sie die Besitzer ländlicher Grundstücke. Meist recht traurig ergeht es unseren Käzchen tragenden Weiden und Erlen. Waffen von Zweigen werden abgebrochen und oft nur zu bald weggeworfen. Dasselbe Schicksal theilen ganze Sträuße von Windröschen und Schlüsselblumen. Wiederholt der jungen Sprosser beraubte Gehölze gestalten sich zu Krüpp-

eln, und beliebte — auch seltene — Blumenarten werden durch die maßlose Sammellust an vielbesuchten Orten bedeutend vermindert, bez. ausgerodet. Unsere Landwirthe sind nicht so hartherzig, daß sie dem Stadtkinde nicht erlaubten, Blumen am Wege zu pflücken, aber das Wüsten in der Pflanzenwelt auf ihren Fluren muß ihren Unwillen erwecken und veranlassen, mit aller gesetzlichen Strenge gegen unbefugtes Betreten ihrer Grundstücke vorzugehen. Darum die herzliche Bitte um Schonung der Pflanzenwelt.

Unter dem Titel „Der Ruin des Mittelstandes“ erschien kürzlich im Glösch'schen Verlage zu Dresden eine vielbemerkte Schrift, welche die Nothlage des Mittelstandes lebhaft schildert und zugleich die Ursache erörtert, auf die sein fortschreitender Verfall zurückzuführen sei. In scharfen Worten rügt die interessante Broschüre die Zügellosigkeit in der herrschenden Produktionsweise, die einseitige Belastung des Mittelstandes durch Steuern und Klassenbeiträge, die durch die Sozialdemokratie bis zur Unerträglichkeit gesteigerte Arroganz der Arbeiter, daß Ramschwagen und Preisdrücken, sowie die Gefährdung der Arbeit auf vielen anderen mehr, was den arbeitenden Mittelstand schwer belastet; der Verfasser des Schriftchens bleibt aber nicht bloß auf dem rein kritischen Standpunkte stehen, sondern geht dann sofort zu positiven Vorschlägen über. Er befürwortet, da vor allem die Bildung „moderner Innungen“, welche an der Hand von Berufsstatistiken dem Handwerk streng ausgebildete Lehrlinge und Gehilfen zuführen und Schiedsgerichte errichten sollen, welche alle aus gewerblichen Ansprüchen hervorgegangenen Streitigkeiten schnell und billig zu entscheiden haben würden. Angestrebt wird demnach die Herbeiführung besserer Lohnverhältnisse, weil eben nur konsumfähige Volksmassen ein andauerndes Blühen von Industrie und Gewerbe, unbekümmert um schwankende Exportverhältnisse, in Deutschland herbeiführen können. Die lesenswerthe Schrift schließt mit einem Aufrufe an die Regierung, in welchem der Verfasser eine den Mittelstand stützende Gesetzgebung fordert, da gerade ein lebensfähiger Mittelstand der beste Schutzwall gegen die Revolutionierung der Massen durch die Sozialdemokratie sei. Wie hierzu nun aus Dresden berichtet wird, hat das Veröhen auch die besondere Aufmerksamkeit Sr. Excellenz des Kultusministers Dr. v. Gerber erweckt. Sr. Excellenz schrieb an die Verlags-hausung, daß er die Broschüre mit großem Interesse gelesen und dabei gefunden habe, daß sie vieles enthalte, was der eingehendsten Beachtung ernster Politiker empfohlen werden müsse.

Herr Kunstgärtner W. Weiße in Kamenz, der bedeutendste Koniferenzüchter in Mitteldeutschland, hatte dem Fürsten Bismarck zum Geburtstag desselben eine wunderschöne Zusammenstellung von Koniferen überandt, dabei eine von Herrn Weiße selbst gezüchtete Picea pungens, welcher Herr Weiße den Namen „Fürst Bismarck“ gegeben hatte. Auf diese Sendung ist vom Fürsten Bismarck folgendes Schreiben eingegangen: „Friedrichsruh, den 10. April 1891. Die Koniferen, welche Sie die Freundlichkeit hatten, mir zu meinem Geburtstag zuzueignen, sind vor meinem Hause gepflanzt worden und machen mir der Anblick der schön geformten und in Färbung und Wuchs kontrastirenden Stüde besonderes Vergnügen. — Ich erhalte ein zum Anwaschen günstiges Frühjahr und danke Ihnen verbindlich für den Ausdruck Ihres Wohlwollens und die Ehre, welche Sie mir durch Benennung von Picea pungens mit meinem Namen erwiesen haben. v. Bismarck.“

Zu bleibender gesegneter Erinnerung an die auch in allen Schulen veranstaltete Feier des 90. Geburtstages des Herrn Generalfeldmarshalls Grafen von Moltke hat der „Wendische lutherische Bicherverein“ zu Woltke, seinem damals einmüthig gefaßten Beschlusse gemäß, alle wendischen Kinder der sächsischen und preussischen Oberlausitz, die Ostern d. J. aus der Schule traten, mit je einem werthvollen Buche (beispielsweise: Zionsstimmen von Pfarrer Domasche-Kostitz, Finger Gottes von Pfarrer Siefert-Schmölln, Dr. Martin Luther von Pfarrer Jakob-Meschütz zc.) mit beigedruckten Erinnerungs-widmungen beschenkt. Ein Exemplar „Dr. Martin Luther“, wurde Sr. Excellenz dem Herrn Generalfeldmarshall Grafen von Moltke ehrerbietig übersendet, worauf derselbe an den Vorsitzenden des Vereins, Lic. th. Immisch, Pfarrer zu Göda, folgende Zeilen richtete: „Berlin, 9. April 1891. Sehr geehrter Herr Pfarrer! Nehmen Sie meinen besten Dank für das mir überandte wendische Buch, sowie für die freundlichen Worte, mit denen Sie dasselbe begleiteten. Mögen die schönen Eigenschaften des wendischen Volksstammes: Treue und Glaube, ihm immer erhalten bleiben. Sehr ergebenst Graf v. Moltke, Generalfeldmarschall.“

In Dresden werden die üblichen 101 Salutschuß anlässlich des Geburtstages Sr. Majestät des Königs diesmal bereits Vormittags 9 Uhr abgegeben, da Mittags 12 Uhr die gesammte Artillerie an der großen Parade auf dem Maauplatze theilnimmt. Ihre königlichen Hoheiten die Prinzen Friedrich August, Johann Georg, Max und Albert desirkiren in ihren betreffenden Bataillonen an Sr. Majestät vorüber.

Dresden, 18. April. Der Gutschmidtbrunnen, im Volksmunde „Cholerafäule“ genannt, welcher seinen Standort auf dem Postplatze hatte, vor drei Jahren aber seiner Baufähigkeit wegen abgebrochen wurde, um vollständig erneuert zu werden, wird nun doch wieder den Postplatz schmücken und nicht weit von seinem früheren Standorte aufgestellt werden. Das hölzerne Modell dieses monumentalen Brunnens wanderte in den letzten Wochen von einem Platze der Stadt zum anderen, um demselben womöglich einen geeigneteren Standort anzuweisen, weil er auf dem sehr belebten Postplatze als verkehrshindernd angesehen wurde. Der Rath hat sich aber doch wieder für den alten Platz entschieden, weil der Brunnen nirgends besser hin paßt als gerade dorthin, und die Stadtverordneten haben in ihrer gestrigen Sitzung der Entscheidung des Rathes zugestimmt. Das herrliche gothische Kunstdenkmal wurde im Jahre 1843 auf Veranlassung seines Stiefers, des königl. sächsischen Hauptmanns a. D. Eugen von Gutschmidt nach Professor Gottfried Semper's Entwurf vom Bildhauer S. M. Seelig ausgeführt und am 15. Juli 1846

feierlich der Stadt übergeben. Der edle Gründer hatte den Brunnen aus Dankbarkeit dafür errichten lassen, daß in jenen Jahren Dresden von der damals drohenden Choleraepidemie verschont blieb.

Einen schrecklichen Tod erlitt der technische Direktor der chemischen Fabrik zu Döhlen, Otto Reichard. Derselbe hatte am vergangenen Sonnabend das Unglück, in eine mit Schwefelsäure gefüllte Fabrikpfanne, die er während der Frühstückspause einer Revision unterziehen wollte, zu fallen und sich dadurch erheblich zu verbrennen. Auf sein Hilserufen eilte ein Schmied herbei, welcher ihm aus der Pfanne heraushalf. Vollständig bei Besinnung, äußerte sich der Verunglückte über keinerlei Schmerzen; er wurde aber in das Dresdner Stadtkrankenhaus übergeführt und ist daselbst am Sonntag nach unsäglichen Leiden seinen Wunden erlegen. Der Verstorbene hatte vor Kurzem das 48. Lebensjahr vollendet.

Das Musterlager eines Franzosen ist jetzt anlässlich der Leipziger Messe in Auerbach's Hof dortselbst von der Polizei versiegelt worden. Derselbe hatte eine Anzahl geschützter Muster der königlichen Porzellanmanufaktur nachgeahmt und auch noch das Zeichen, die Schutzmarke, gerade wie die Meißner Fabrik daraufgesetzt. Der Staatsanwalt ließ den Kaufmann sofort vorführen, er mußte eine Kaution von 10,000 Mark stellen und wurde dann wieder auf freien Fuß gesetzt.

In Waldheim stürzte am Mittwoch der 35 Jahre ledige Schornsteinfegergehilfe Kollewe aus Friedland in Preußen bei Ausübung seines Berufs vom Giebelkopfe eines drei Stock hohen Hauses auf die Straße herab und erfolgte dessen Tod sofort.

Für den XV. Wahlbezirk (Werdau) wurde als geistliches Mitglied der Landesynode Herr Superintendent Dr. Richter mit 53 von 54 Stimmen gewählt.

Tagesgeschichte.

Deutsches Reich. Im Berliner Schlosse fand am Sonnabend Vormittag die feierliche Nagelung und Weihe der verschiedenen Regimentern an Stelle der unbrauchbar gewordenen Feldzeichen verliehenen Fahnen und Standarten statt. Der Kaiser und die gesammte kaiserliche Familie wohnten der Ceremonie bei, an welche sich eine Parade der betreffenden Truppentheile im Lustgarten vor dem Berliner Schlosse angeschlossen. Nachmittags fand auf dem Dennewitzplatze die feierliche Grundsteinlegung für die neue Lutherkirche statt.

Finanzminister Dr. Miquel ist an einem Influenza-Rückfall erkrankt. Er wird sich einige Tage zu schonen haben.

Für das Offiziercorps der deutschen Armee wird der „Arztg.“ zufolge die Einführung eines grauen Paletots an Stelle des bisherigen schwarzen in Aussicht genommen. Es ist gerade die graue Farbe gewählt worden, weil dieselbe sich schon als praktisch bewiesen hat.

Die parlamentarische Lage im deutschen Reichstage wird im preussischen Landtage man nicht mehr erörtern, ohne immer und immer wieder auf die Uebelstände hinzuweisen, an welchen der Parlamentarismus in Deutschland überhaupt krankt. Es sind dies das Nebeneinandertagen des Reichstags mit den Landtagen, zumal dem preussischen, und die Doppelmandate, die häufig ein und derselbe Abgeordnete in seiner Person auf den Reichstag und den Landtag seines engeren Vaterlandes vereinigt. Daraus entwickelt sich ein ungesund Uebermaß parlamentarischer Thätigkeit auf der Seite der Parlamente und Parlamentarier und ein Sinken der Theilnahme der Bürgerschaft an den parlamentarischen Verhandlungen, denn es ist nur verhältnismäßig Wenigen vergönnt, Zeit und Lust zu haben, um gleichzeitig den Verhandlungen des Reichstages und des Landtages zu folgen. Das Nebeneinandertagen des Reichstages und des preussischen Landtages beeinträchtigt aber offenbar den Gang der Verhandlungen selbst, indem viele Minister, Staatsmänner und Abgeordnete immer gleichzeitig doppelte parlamentarische Aufgaben zu lösen haben und bei der überhäuften Arbeit es dann sehr häufig leicht entweder zu rasch oder zu langsam vorwärts geht. Die Ueberbürdung und Uebermüdung macht sich bei den Reichsboten aber auch nicht selten dadurch geltend, daß eine große Anzahl Abgeordneter bei den Verhandlungen fehlen, und daß in Folge dessen der Reichstag mehrere Tage nicht beschlußfähig ist, also gar nicht in gehöriger Weise seinen Arbeiten obliegen kann. Den letzteren Uebelstand heben wir hauptsächlich deshalb hervor, weil der Reichstag nach den Osterferien so ziemlich eine Woche tagte, ehe er beschlußfähig wurde, das heißt, ehe die nöthige Anzahl Abgeordneter zusammen war, um die Beschlüsse überhaupt fassen zu können. Um nun schnell vorwärts zu kommen, hat der Präsident des Reichstags angeordnet, daß seit dem 14. April die Sitzungen um 11 Uhr beginnen und bis Nachmittags 5 Uhr und nöthigenfalls noch länger dauern sollen. Mit dieser Maßregel kommen aber die Inhaber von Doppelmandaten erst recht ins Gedränge, denn auch das preussische Abgeordnetenhaus beginnt seine Sitzungen um 11 Uhr. Dringend, sehr dringend muß daher gewünscht werden, daß künftig möglichst das Zusammentagen von Reichstag und Landtagen vermieden wird, um die Parlamentarier zu entlasten, und die Verhandlungen zu fördern. So wird wohl, nach dem Gange der jetzigen Verhandlungen zu urtheilen, das Arbeiterschutzgesetz schwerlich vor Pfingsten fertig werden. Dann soll der Reichstag als Hauptvorlagen der Reformen der Zuckersteuer, der Branntweinsteuer und die Modelle zum Krankenversicherungsgesetz in zweiter und dritter Lesung erledigen, sowie ein Duzend minderwichtiger Fragen berathen, sodas der Reichstag bis tief in den Sommer hineintagen muß, wenn nur die größere Hälfte der Vorlagen durchberathen werden soll. Nach Pfingsten wird es aber wohl sehr schwer werden, die zur Beschlußfähigkeit nöthige Anzahl Abgeordneter (199 von 397) im Reichstage zusammen zu halten und eine Vertagung, wie im vorigen Jahre, dürfte wenige Wochen nach Pfingsten nothwendig werden.

Ueber die Ueberreichung des Ehrengeschenk des

Central
Bismar
nach er
der „S
weit ist
Häuslich
ihm ein
Freude
Zeiten
werde.
Industri
Freude
erste M
der hei
den 70
so sehr
specielle
niffen
Darleg
Gebiet
Nothw
wirthsch
der Ge
Interes
nach se
er hal
für sei
er ne
Baterl
war f
Anwe
ihn be
Regier
Spruch
oberste
Opposi
ganze
mitgen
nich
größ
derun
von f
und u
nach
kennt
nach
gegen
Urthe
bieten
leiten
Bism
Reich
Gebra
abgel
Klar
Wah
Kreit
Wod
uatio
den i
seine
in d
in Ver
beson
natio
Bism
halte
Frei
dürft
noch
Ger
Kön
Die
trug
gege
Aug
vor
daß
zu
Bet
hab
des
bun
Bl
em
zu
Pu

Centralvereins der deutschen Industriellen an den Fürsten Bismarck liegt jetzt ein ausführlicherer Bericht vor. Dar- nach erwiderte der Fürst auf die an ihn gehaltene Ansprache der „Köln. Ztg.“ zufolge, das Ehrengesamt gehe zwar weit über seine Lebensgewohnheit und den Zuschnitt seiner Häuslichkeit hinaus, er habe es aber als ein Zeichen der ihm entgegengebrachten Gesinnung mit um so größerer Freude angenommen, als es in seinem Hause für alle Zeiten ein theures Vermächtniß dieser Gesinnung sein werde. Daß er heute so hervorragende Vertreter der Industrie in seinem Hause begrüßen dürfe, sei eine weitere Freude für ihn. Er habe es stets als die schönste und erste Aufgabe seines Lebens betrachtet, für die Befruchtung der heimischen Arbeit zu sorgen; leider aber sei er bis zu den 70er Jahren durch andere Verhältnisse und Aufgaben so sehr in Anspruch genommen gewesen, daß ihm ein- specielle Beschäftigung mit den wirtschaftlichen Verhält- nissen nicht möglich gewesen sei. Er ging sodann auf eine Darlegung seiner späteren Thätigkeit auf wirtschaftlichem Gebiete im Einzelnen über und betonte besonders die Nothwendigkeit einer ruhigen Fortentwicklung der land- wirtschaftlichen Verhältnisse, auf die eine Ueberhaftung in der Gesetzgebung nur schwer schädigend wirken könne. Sein Interesse an dem Gesamtwohl des Vaterlandes sei auch nach seinem Austritt aus dem Amte nicht geringer geworden; er halte es deshalb für seine Pflicht und nicht weniger für sein Recht, überall da seine Stimme zu erheben, wo er nach bestem Wissen und Gewissen das Wohl des Vaterlandes bedroht glaube. Bei dem folgenden Frühstück war Fürst Bismarck bei bester Laune und entzückte die Anwesenden durch seinen vortrefflichen Humor.

Fürst Bismarck äußerte zu vieler Herren, welche ihn besuchten: „Meine Wünsche sind nicht gegen die jetzige Regierung gerichtet, ich möchte nur, daß sie den lateinischen Spruch: „Quiesca, non movere“ beachte als einen der obersten staatlichen Grundsätze. Ich sage das nicht aus Oppositionslust, sondern weil ich an dem gedeihlichen Fort- gange der Zustände Interesse nehme, zu deren Bildung ich mitgewirkt habe. Man hat von mir verlangt, ich solle mich um Politik nicht kümmern. Niemals ist mir eine größere Dummheit vorgekommen als diese unerhörte For- derung. Sachverständige haben bei öffentlicher Behandlung von Fragen, die in ihr Fach schlagen, das größte Recht und unter Umständen die Pflicht, mitzureden, und ich glaube, nach meiner langen Amtsführung nicht ganz ohne Fach- kenntniß zu sein. Meine Mitwirkung kann sich jetzt nur nach der negativen Seite hin äußern, aber einer Maßregel gegenüber, die ich für schädlich halte, mein fachmäßiges Urtheil auszusprechen, werde ich mir von Niemanden ver- bieten lassen.“

Aus Geestemünde wird der „Nat. = Ztg.“, dem leitenden nationalliberalen Berliner Blatt, geschrieben, Fürst Bismarck habe um deswillen so wenig Stimmen bei der Reichstagswahl erhalten, weil er als Verfechter der hohen Getreidezölle aufgestellt sei. Das habe sehr zahlreiche Wähler abgehalten, ihm ihre Stimmen zu geben. Vielleicht ist Klarheit hierüber zu erlangen.

Bezüglich der Stichwahl im neunzehnten hannoverschen Wahlkreise nimmt man, nach der „P.“, in parlamentarischen Kreisen an, daß sie im Laufe der am 26. April beginnenden Woche stattfinden wird. Von den Abgeordneten der nationalliberalen Partei, die sich Mitte dieser Woche in den Wahlkreis begeben, wird voraussichtlich Dr. Böttcher seine Wirksamkeit in Geestemünde und Umgegend, Dr. Bubl in Otterndorf, von Cunny in Neuhaus a. d. D., Schneider in Freiburg a. E. entfalten. Am schwierigsten liegen die Verhältnisse in Geestemünde, wo die Sozialdemokratie besonders festen Boden hat. Man scheint auf Seiten der nationalliberalen Partei nicht geneigt, den Sieg des Fürsten Bismarck in der Stichwahl ohne Weiteres für sicher zu halten, da ein großer Theil der Welsen, vielleicht auch der Freisinnigen, dem Sozialdemokraten ihre Stimme geben dürfte. Jedenfalls wird in nächster Woche der Wahlkampf nochmal mit intensiver Heftigkeit entbrennen.

Berlin. Der General der Friedensarmee, Herr Gerbing jun., ist am Freitag Abend auf Verfügung der Königl. Staatsanwaltschaft in Haft genommen worden. Die Verhaftung ist wegen vollendeten und versuchten Ver- trags erfolgt.

Eine Verhandlung des Jesuitenanspruchs in der gegenwärtigen Reichstagsession dürfte nicht mehr in das Auge gefaßt sein. Verschiedene andere Anträge haben noch vor diesem die Priorität, und es verlautet nichts davon, daß das Centrum sich bemühe, seinem Antrag den Vorzug zu verschaffen. So werden die vielen Tausende von Petitionen, die den Reichstag für und wider überschwemmt haben, einen praktischen Erfolg nicht haben.

Zu Pfingsten wird in Halle der Abgeordnetentag des deutschen Kriegerbundes stattfinden. Der deutsche Krieger- bund umfaßt 6010 Vereine mit 504,655 Mitgliedern.

Bei der zweiten Berathung des deutschen Reichs- tags wurde am Freitag das Arbeiterschutzgesetz bei dem Antrage der Socialdemokraten auf Einführung eines Nor- malarbeitstages, welcher zuerst 10, dann 9, zuletzt 8 Stunden betragen soll, fortgesetzt.

Halle a. S., 18. April. In Römhild (Thüringen) sind in der vergangenen Nacht 28 Wohnhäuser abgebrannt. Neustadt a. R., 17. April. Vorgestern stürzte bei einem Neubau auf der Marktstraße in Folge zu großer Belastung mit Mauersteinen das Baugerüst ein und be- grub zwei auf demselben beschäftigte Maurer unter seinen Trümmern. Während der erste bedeutende Verletzungen am Kopfe erlitt, wurde dem zweiten von dem nachstür- zenden Mörtelkasten die Brust gequetscht, sodaß derselbe per Droschke vom Plage gefahren werden mußte.

Desterreich-Ungarn. Budapest. Der Schuh- macher Czermak erschoss am Freitag in der Waigener Kathedrale den Messe lesenden Domherrn Runda am Altare. Er feuerte dann auf den ministrirenden Chor- knaben und erschoss sich schließlich selbst. Der Priester soll sich angeblich in einen Zwist gemischt haben, den Czermak mit seiner Frau hatte.

Wien. Die Nachforschungen des argentinischen Schiffscapitäns, Leo Nauilla, haben ergeben, daß das Schiff St. Margarita, im Besitze von Johann Orth, wäh- rend des Cyclons, welcher vom 3. bis 5. August 1890 zwischen dem 55.—57. Breitengrade und 66.—67. Längen- grade westlich von Greenwich geherrschte, gesunken und von der Bemannung Niemand gerettet worden ist.

Wien, 21. April. Gestern Nachmittag machte eine 30 jährige Schauspielerin am Josephstädter Theater, Ines Fischer-Pauly, mit einem Revolverbeschuß ihrem Leben ein Ende, während ihr Gatte, der Schauspieler Pauly, im Nebenzimmer seine Koffer packte, um sie für immer zu verlassen. In einem zurückgelassenen Zettel schrieb die Selbstmörderin an ihren Gatten, sie könne ohne ihn nicht leben.

England. London. Die erste Sendung Eisenbein von Emin Pascha, im Werthe von einer Million Mark, ist aus dem Innern Afrikas kommend in Bagamoyo an der Küste eingetroffen.

Portsmouth. 34 Soldaten einer Batterie ver- weigerten am 19. April zur Parade zu erscheinen. Die- selben wurden infolgedessen verhaftet und sollen vor ein Kriegsgericht gestellt werden.

Rußland. Auf der Warschau-Wiener, Weichsel- und Theresiopler Bahn wird vom 1. Juli ab der Zonentarif eingeführt.

Gleich nach dem Tode der Großfürstin Olga Feodorowna verbreitete sich das Gerücht, die Großfürstin sei, obwohl sie herzleidend und sehr angegriffen war, nicht eines natürlichen Todes gestorben, sondern habe aus Schmerz und Gram über die Verheirathung ihres Sohnes, des Großfürsten Michael Michailowitsch, und über die Ungnade des Czars auf der Reize nach der Krim sich selbst ge- tödtet. Anfangs schien dieses Gerücht wohl unglaubwürdig, zumal es nur sehr allgemein und unbestimmt auftrat; nun hat aber der Lemberger „Przeglynd“ aus Kiew einen Bericht erhalten, in dem der Selbstmord der Großfürstin bestätigt und mit allen Einzelheiten erzählt wird.

Petersburg. Der verbannte Großfürst Michael Michailowitsch ist nicht hierher gerufen worden, weil viel- mehr mit seiner Gemahlin auf der Insel Wigt. Er er- hält 150,000 Rubel Apanage und hat außerdem 50,000 Rubel eigene Einnahme jährlich.

Frankreich. Paris. Präsident Carnot trifft zur Erinnerungsfest der vom 4. bis 8. Mai 1429 erfolgten Befreiung von Orleans von den Engländern durch Jeanne d'Arc am 7. Mai in dieser Stadt ein.

Orient. Die fieberhafte Thätigkeit, welche die bul- garische Polizei seit der Ermordung Beltschew's entfaltete, hat Früchte getragen. Die Polizei machte die Mörder ausfindig und lennt deren Aufenthalt, und die Regierung ist in der Lage, in wenigen Tagen der Teilnehmer fogar habhaft zu werden. Sowohl Stambulow's Aussage, als die Daten der Untersuchung haben festgestellt, daß die Mörder sofort nach Verübung der That in's Ausland flüchteten. Der erste Angeeschuldigte, der einst in Bulgarien eine an- sehnliche politische Rolle spielte, ist der geistige Urheber des Attentats und war bei Verübung desselben zugegen. Er hat sich auf dem Wege über Serbien in's Ausland ge- flüchtet. In Belgrad erwartete der Dragoman einer Groß- macht die Mörder auf dem Bahnhofe, und gab ihnen Directiven. Es ist zu bemerken, daß diese Großmacht nicht Rußland ist, sondern ein mit Bulgarien auf freundschaftlichem Fuße stehender Staat. Auf dem Belgrader Bahnhofe trennten sich die Mörder und versuchten, sich einzeln den Nachforschungen zu entziehen. Der Anführer des Ver- brechens erhob auf dem ungarischen Postamte in Semlin für ihn angelangte 200 Rubel. Die Untersuchung, welche

auf die Vergangenheit und Rolle dieser Persönlichkeit aus- gedehnt wurde, zeigte, daß der Angeeschuldigte aus Bulgarien längst wegen russischer Propaganda und Unruhestiftung aus- gewiesen war, worauf er längere Zeit in Serbien lebte.

Uth en. Petersburg. Telegramme, welche hier ein- getroffen sind, dementiren die hier umlaufenden Gerichte von einer ernstlichen Erkrankung der Czarin.

Amerika. New-York. In Chicago und Mexico ist die Influenza mit erneuter Heftigkeit aufgetreten, ebenso in New-York; am Freitag kamen 227 Todesfälle vor.

Vermischtes.

* Czernowiz. Ein vermutlich aus Bessarabien übergelauener wüthender Wolf hat Sonntag früh, soweit bis jetzt festgestellt werden konnte, 32 Personen gebissen, ehe es den Bauern gelang, das wüthende Thier durch Keulenstöße zu tödten. Den Verletzten wurden die Wun- den mittelst des Paquellinischen Apparates ausgebrannt, außerdem ist ihre Ueberführung zu Pasteur nach Paris beschloffen worden.

* Eine Gemeinheit. Dem Fischzüchter Blasius in Trier, der in Steinheim bei Echternach große Fischweier besißt, sind in diesen Weihern 300,000 junge Salmforellen vergiftet worden. Die Fische sollten jetzt in die Eiselflässe gefeßt werden. Der Schaden beziffert sich auf Tausende von Mark, von dem Thäter hat man keine Spur.

* Mädchenraub. Die in Nisch erscheinende „Slo- boda“ führt lebhaft Klage darüber, daß in ganzen Gegen- den unter der serbischen Landbevölkerung die Unsitte des Mädchenraubes immer mehr überhand nimmt. Die jun- gen Leute, die auf ein junges Mädchen ihr Auge geworfen, überfallen mit bewaffneter Hand das betreffende Haus und schleppen ihre Beute in den Wald, wo sie einige Tage zubringen, worauf dann das Opfer keine andere Wahl hat, als einen der Räuber zum Manne zu nehmen. Es kommen jedoch Fälle vor, in welchen das geraubte Mädchen lieber die Schande mit sich trägt, als auf solchem Wege zu einem Manne zu kommen. Dann schreiten die Strafgerichte ein, und die jungen Leute werden zu 5 bis 6 Jahren Zwangsarbeit und zu solch' hohem Schadeners- satze verurtheilt, daß sie Haus und Hof verlieren. Nach Hunderten zählen die jungen Bauernjöhne, die in solcher Weise in den Kerker kommen. Aber trotz dieser Strenge ist der Mädchenraub, wahrscheinlich ein Ueberrest aus alten kriegerischen Zeiten, der jetzt wieder in die Mode zu kommen beginnt, nicht auszurotten. Sogar die Kirche hat sich ins Mittel gelegt, und Bischof Nikanor verbot seiner Geistlichkeit, ein Paar zu trauen, welches durch Raub zusammengeführt wurde. Und auch dies ist ohne Erfolg geblieben. Die Romantik des Mädchenraubes übt eine unwiderstehliche Anziehungskraft auf die häuerlichen Don Juans aus, welche ein Heldenstück à la Kraljewics Marco zu verüben glauben, wenn sie ein Mädchen mit Gewalt aus dem elterlichen Hause davonschleppen.

Marktpreise in Kamenz am 16. April 1891.

50 Kilo:	höchster		niedrigst.		50 Kilo:	höchster		niedrigst.	
	Mk.	Pf.	Mk.	Pf.		Mk.	Pf.	Mk.	Pf.
Korn	9	37	8	92	Heu	1200	18	—	—
Weizen	10	58	9	75	Stroh	500	2	30	—
Gerste	8	22	8	—	Butter 1 Ko.	50	2	—	—
Safer	7	40	7	—	Erbsen	50	9	75	—
Haidkorn	9	38	9	15	Kartoffeln	50	3	40	—
Sirke	13	—	12	75					

Zu fuhr. 89 Sack Korn. — 22 Sack Weizen. — 18 Sack Gerste. — 54 Sack Safer. — 6 Sack Haidkorn. — 4 Sack Sirke. — 3 Sack Erbsen. — 4 Sack Kartoffeln.

Dresden, 21. April 1891.

Auf dem gestern hier abgehaltenen Schlachtviehmarkte waren 344 Rinder, einschließlich 74 Bullen und 32 österreichischen Mast- ochen, 1236 Schweine, 515 Hammeln und 781 Kälbern. Prima- qualität von Rindern galt pro Centner Schlachtgewicht 60—63 M., Mittelwaare, einschließlich gutgemästeter Kühe, 56—59 M. und 3. Qualität 42—52 M., indes man für den Centner Fleischgewicht von Bullen 60—63 M. bezahlte. Für das Paar englischer Lämmer zu 50 Kilo Fleisch wurden 59—62 M., für das Paar Landhammel erster Klasse in demselben Gewichte 55—58 M. und für jenes von Landhammeln zweiter Wahl 48—52 M. bewilligt. Der Centner Schlachtgewicht von Landhammeln englischer Kreuzung erzielte 52 bis 55 M. und von solchen zweiter Sorte 46—50 M.

Crêpe de Chine, Seidengaze u. seid. Grenadines schwarz und farbig (auch alle Lichtfarben) Mk. 1.55 p. Met. bis Mk. 14.80 (in 22 versch. Qualitäten) versendet robenweise portos und zollfrei das Fabrik-Depot G. Henneberg (R. u. R. Hofliefer.) Zürich. Muster umgehend. Doppeltes Briefporto nach der Schweiz. (6)

Für Blutarme und schwache Kinder empfehlen alle Professoren und Aerzte zur Stärkung



Ern. Stein's Medicinal-Tokayer und Ern. Stein's Ungarischen Portwein

Schutz marko. zu haben bei Gustav Häberlein in Pulsnitz.

Bis 150 Meter Trottoir-Platten, schon gebraucht, jeder Größe kauft Planierer Kühne, Friedersdorf.

An Wirkung unübertroffen. **Germania Pomade**. *Kahlkopf! O, diese glücklichen Menschen mit ihrem herrlichen Haarwuchs!* *Arzt: Machen Sie nur nicht solche bösen Gerichte! Ihnen ist sehr bald geholfen! Gebrauchen Sie Gubtier's Germania-Pomade, welche sich in meiner Praxis glänzend bewährt hat und das Vergrüchten zur Förderung und Er- langung eines schönen Haar- und Bartwuchses ist. Achten Sie aber bei den blutigen Nachahmungen darauf, dass der Name „H. Gubtier“ auf jeder Blöthe steht, da ich nur für dies Fabrikat garantiren kann.* *Kahlkopf! Wo kann ich denn Gubtier's Germania-Pomade wirklich echt kaufen?* *Arzt: Direct durch H. Gubtier's Kommissions-Office, Gubtier, Braunschweig, 6.* Z. haben bei F. Mick, Pulsnitz.

Eine junge, neuwekkende Ziege

ist zu verkaufen in Dhorn, Röderh. Nr. 233.

Wunderbar ist der Erfolg Sommersprossen, unreiner Teint, gelbe Flecke etc. verschwinden unbedingt beim täglichen Gebrauch von:

Bergmann's Lilienmilch-Seife von Bergmann & Co. in Dresden. Vorräthig à Stück 50 Pfg. bei Apoth. Herb.

Kaiser's Pfeffermünz - Carmellen dürfen in keinem Hause fehlen. Bewährt bei jedem kranken Magen. Bei Appetitlosigkeit, Uebelsein und Magen- weh unschätzbar. Mein Gast in Pak. à 25 J bei Herrn Gustav Häberlein.

Träger, Eisenbahnschienen,

gußeiserne Säulen, Fabrik, Stall- und Dach-Fenster, Wellbleche, sowie sonstiges Material für Eisenconstruktionen liefert zu äußerst billigen Preisen Hermann Schulze, Pulsnitz.

Reines Roggenbrod, à Pfund 11 Pfg. empfiehlt Kamenzstraße. Fr. Löschner, Bäckermeister.

Rechnungsformulare empfiehlt die Buchdruckerei dieses Blattes.



Mittwoch:
Männer-Chor.
Freitag:
Gem. Chor.
Braugenossenschaft: Donnerstag:
Müger.

Fr. Müller's Restaurant
(Ramenzerstraße).

Heute Mittwoch
Schlachtfest
in bekannter Weise.
Achtungsvoll
Fr. Müller.

Rest. Böhm. - Vollung.



Freitag, den 24. April
Schlachtfest
in bekannter Weise.
Hierzu ladet ergebenst ein
C. G. Groh.

Zum Schlachtfest
Donnerstag, den 23. April,
ladet freundlichst ein
Emil Oswald,
Niedersteina.

Homöopath. Verein
Pulsnik und Umgegend.
Sonntag, als den 26. April, Ausflug
nach Brettnig zum Stiftungsfest.
Versammlung
Nachmittags 4 Uhr in Ruppert's Restauration.
Zahlreiche Betheiligung erwünscht
D. Vorst.

Zurnverein Obersteina.
Kommenden Sonnabend,
Abends 9 Uhr
Hauptversammlung.
Der Vorstand.

Liederkranz zu Ohorn.
Sonntag, den 26. April, Abends 7 Uhr
Hauptversammlung.
Sonnabend Alle zur Uebung!!
Um zahlreiches Erscheinen bittet
der Vorsteher.

Diese Woche empfehle ich hauptsächlich Mast-
rindfleisch, à Pfd. 55 J, sowie sehr schönes
Schweinefleisch, à Pfd. 60 J, Kalbfleisch, à
Pfd. 55 J, Ferkelschweinefleisch, Kaulfleisch,
sehr schön geräucherten Speck. F. Johne.

**Echt 1^a Schweizer-
käse,**

**ff. Limburger Käse,
Kümmelkäse**

empfehlen **Gustav Häberlein.**
**Aechter Harzer
Ginstren-Gyp**
ist wieder am Lager bei
Aug. Mitsche.

Dr. Spranger'sche Heilsalbe
heilt gründlich veraltete Weinschäden, sowie
Knochenbrüche in kürzester
Zeit. Ebenso jede andere Wunde ohne Aus-
nahme, wie böse Finger, Wurm, böse
Brust, erfrorene Glieder, Karbunkel-
geschw. etc. entnimmt Hitze und Schmer-
zen. Verhütet wildes Fleisch. Zieht jedes
Geschwür, ohne zu schneiden, gelind und
sicher auf. Bei Husten, Halschmerz,
Drüsen, Kreuzschm., Quetsch., Krämpfen,
Gicht tritt sofort Linderung ein. Zu haben bei
Herrn Apoth. Herb, Pulsnik, Schil. 50 J.

Universalfutter
für alle kleinen insektenfressenden Vögel:
Nachtigallen, Sprosser, Rothkehlchen u. s. w.,
per Pfund 1 Mk., für Drosselarten (Amfeln
u. s. w.) per Pfund 50 Pfg., dasselbe bedarf
keiner Beimischung, ist fertig zum Füttern,
verdirbt nicht und ist mehrfach prämiirt; zu
haben bei **Bruno Meister, Schloßberg,
Kamenz.**

Pekoldt's Restauration.

Donnerstag, zum Geburtstag Sr. Majestät König Alberts, Abends
ff. Kaffee und verschiedenen Kuchen,
wozu freundlichst einladet
P. Pekoldt.

Gasthof zum Linden, Oberlichtenau.

Donnerstag, den 23. April, zu Königs Geburtstag
Grosses humorist. Gesangs-Concert
gegeben vom Muldenthaler Männer-Quartett aus Döbeln.
Anfang 8 Uhr.
Zu recht zahlreichen Besuch ladet ergebenst ein
Adolph Schreier.

Holz-Auktion

auf Wohlaer Ritterguts-Forstrevier, im Wald sollen **Dienstag, den 28.
April 1891,** Vormittags von 8 Uhr an, in den Holzschlägen am Diebsteg und
Georgenstraße folgende aufbereitete Hölzer, als:
40 Stück buchene Stangen, 8-12 cm Oberstärke, 5 m lang,
60 " " fichtene " 10-15 " Unterstärke, 12-15 m lang,
55 Raummeter buchene Kollholz,
9 " " fichtenes " "
122,5 " " weiches Stochholz,
6,50 Wellenhundert buchene Reifig,
21,50 " " weiches " "
unter den vor Beginn der Auktion bekannt zu machenden Bedingungen an den Meist-
bietenden verkauft werden.
Anfang im Schläge an der Georgenstraße.
Forsthaus zu Wohla, am 18. April 1891.
Die von **Wiedebach'sche** Forstverwaltung.
Mosig.

Neu!

Die an Güte unübertroffene die Wäsche blendend weiß machende
Salmiak - Terpentinselze
empfehlen
August Brückner.

Wegen gänzlicher Auflösung des Kürschnergeschäfts meines
seligen Sohnes Alwin stelle von heute an sämtliche Waaren
Mützen und Hüte
weit unter Selbstkostenpreis zum
Ausverkauf!
Markt 326. **Friedrich Borkhardt.**

Alle mottengefährlichen Gegenstände
nimmt unter Garantie gegen Motten- und Feuersgefahr in Aufbewahrung.
Langegasse Nr. 24. **Rich. Borkhardt.**

Franz Christoph's Fussboden Glanzlack
sodort trocknend und geruchlos
gelbbraun, mahagoni, nußbaum, eichen und graufarbig
von Jedermann leicht anwendbar
allein ächt in Pulsnik bei **Alwin Endler, Obermarkt 292.**

W. Kloppe'sche Heilanstalt für Stotternde
in Radebeul b. Dresden
seit 20 Jahren in Sachsen bestehend, werden alle Sprachübel in 4-6 Wochen
gründlich geheilt. Prospekt gratis.

Ein einfach möbelirtes
Zimmer
zu vermieten und sofort zu beziehen.
Kamenzstraße Nr. 200.

Georginen
in verschied. prachtvollen Farben, Gladiolen,
roth-gelb blühend, sind zu verkaufen
Böhmisch-Vollung Nr. 2b.

Saathaser,
auswuchsfrei, ist zu verkaufen bei
Hermann Pauser in Ohorn.

Sophas u. Kinderwagen
in Auswahl zu billigsten Preisen empfiehlt
Th. Seifert, Schloßstraße 111.

**Saidegrüße,
Saidegries,
Saidemehl,
Sasfergrüße,
Sasfermehl,**
sowie alle anderen trockenen Gemüse in bester
Qualität empfiehlt
Gustav Häberlein.

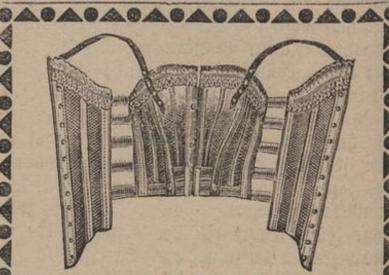
**Eine Partie Rosentartoffeln,
zeitige
sowie Zwiebelkartoffeln zu verkaufen in
Nr. 56 in Schmorkau b. Königsbrück.**

1800 Mark
sind auf sichere Hypothek auszuleihen.
Wo? sagt die Expedition des Blattes.

Malta-Kartoffeln
empfang und empfiehlt
August Brückner.

Bloss 1 Mark 20 Pfg.
ganz neue Bettfedern
und bessere Sorte nur 1 Mark 40 Pfg. ein
Pfund. Diese Bettfedern sind von grauen
Gänsen, ganz neu und mit der Hand ge-
schliffen, fertig zum Einfüllen in Oberbetten,
Unterbetten, Kopffissen. Probe-Postcolli mit
10 Pfund versendet mit Postnachnahme
J. Krassa, Bettfedernhandl., Prag 620, I
(Böhmen). Umtausch gestattet

Zwei junge Ziegen
zu verkaufen. **Niedersteina Nr. 6b.**



Unübertroffen an Sitz, Bequemlichkeit
und elegante Körper-Formen gebend,
ist
**Görl's Gesundheits-
Corset,**
von ärztlichen Autoritäten empfohlen.
Beim Tanzen, wie bei jeder Arbeit
unentbehrlich, da Lunge und Leber nicht
eingengend.
Zu haben bei
Robert Messerschmidt's Nachf.
Inh.: Carl Henning.

Mädchen
in die Fabrik werden angenommen
Niedersteina. **August Günther.**
20 Centner gutes

Wiesen- u. Gartenfutter
sind zu verkaufen.
Pulsnik M. S. Nr. 99.

Gutes Heu zu verkaufen.
Pulsnik M. S. 46.
Astrachanarbeiter,
20- und 24-Gänger, werden angenommen.
Jul. Schieblich.

Zu vermieten
ist eine Oberstube mit Kammer, Keller und
Bodenraum, 1. Juli zu beziehen, in
Niedersteina Nr. 34.

Lampert's Pflaster.
Marke beste Wund-, Heil-, Zug-
u. Wagen-Salbe, benimmt
sogleich Hitze und Schmerz,
zieht gelinde alle Geschwüre —
geschützt, hebt sicher jede Geschwulst
— verhütet wildes Fleisch, heilt gründ-
lich alte Weinschäden, Knochenbrüche,
Quantenschlag, Salzluz, böse Brust
und schümme Finger und erfrorene
Glieder, ist unerschlich bei Hühner-
augen, Frostballen, Entzündungen,
Flechten-, Rücken- u. Magenschmerz,
Reißen u. Gicht. Schachtel 25 u 50
Pfg. nur aus den Apotheken in
Pulsnik, Großröhrsdorf u. Kamenz.

Herzlichen Dank
sagen wir allen Nachbarn und Freunden,
welche so schnell und muthig herbeieilten, um
bei dem am Sonntag Abend in meinem
Hause entstandenen Feuer, dasselbe ohne Schaden
im Entstehen erlöschten, und die Kinder
vor Gefahr gerettet hatten.
„Gott mag ein Vergeltter sein!“
D h o r n , den 19. April.
Bernhard Horn und Frau.

Für den Blumenschmuck und die
zahlreiche Begleitung zur letzten
Ruhestätte unserer guten unver-
gesslichen
LINDA
sagen wir allen unseren herzlichsten
Dank.
Obersteina, den 21. April 1891.
Die trauernde Familie
Freudenberg.